

*Der Breslauer Psalter. MS 36-1950 Cambridge. The Fitzwilliam Museum. Kommentar zur Faksimile-Edition / The Breslau Psalter. MS 36-1950 Cambridge. The Fitzwilliam Museum. Commentary to the Facsimile Edition. Mit Beiträgen von Stella Panayotova, Nigel J. Morgan und Paola Ricciardi. Quaternio Verlag. Luzern 2018. 310 S., Ill., graph. Darst. ISBN 978-3-905924-55-8. (Kommentar und Faksimile-Edition zus. € 8850,-)* – Der Luzerner Quaternio Verlag macht sich um kostbare, aufwändige Nachdrucke reich illustrierter mittelalterlicher Prachthandschriften verdient, die er möglichst durch Wanderausstellungen auch einem breiteren Publikum präsentiert. Zusätzlich zu dem Faksimile des gold-, rot- und blaustrahlenden, um 1265 vom schlesischen Herzogshof vermutlich als Hochzeitsgeschenk für Heinrichs III. zweite Frau beauftragten und unter großem Zeitdruck gefertigten Breslauer Psalter ist vorliegender Kommentarband erschienen, der die gesamteuropäisch beeinflusste Buchmalerei (jeder der 150 Psalmen erhielt eine farbige Illustration) kunstgeschichtlich einordnet, beschreibt und entschlüsselt. Neben schlesischen lassen sich böhmische, mitteldeutsche, byzantinische und vor allem italienische (speziell aus Padua) Einflüsse auf das Breslauer Meisterwerk abendländischer Buchkunst nachweisen. Es vereint in sich unterschiedliche Traditionen und formt daraus eine ganz besondere Einzigartigkeit. In sechs Kapiteln beschreiben Fachleute je auf Deutsch und Englisch Auftraggeber, Herstellung, Texte, Künstler, Bilder sowie Figurenstil und ornamentalen Schmuck des Original-Psalters mit seinen 168 Randbildern auf Goldgrund, 28 ganzseitigen Miniaturen, 10 Initialzierseiten, 36 Kalendermedaillons und den vielen goldenen Initialen, Ornamenten und figürlichen Szenen auf den Blatträndern. Zwei Anhänge liefern technische Materialanalysen sowie Beschreibungen von Material, Provenienz, Literatur und kodikologischer Struktur. Zusätzlich finden sich Infrarot-Aufnahmen und genaue Beschreibungen der am Original durchgeführten spektroskopischen Analysen und weiterer Verfahren. Handschriftenverzeichnis, Bibliografie und insbesondere ein rund 60-seitiger Abbildungsteil runden das Werk ab; zumal die Illustrationen werden hilfreich in die Ausführungen eingebunden. Das zweispaltige Layout erleichtert zusätzlich die Lesbarkeit der ansprechend geschriebenen Texte des großformatigen Bandes, die kenntnisreich unterschiedliche Theorien bezüglich Datierung, Anlass der Herstellung, Herkunft der Künstler und Zuschreibung der Illustrationen an verschiedene Künstler(-Gruppen) behandeln. Ein hochgebildeter Theologe dürfte das auf König David ausgerichtete, komplexe, in dieser Form unikale Bildprogramm entworfen und von den Künstlern eingefordert haben. Bild- und Quellennachweise aus Breslauer, Glogauer, Krakauer bzw. Prager, Pilsener und Krivokláter Bibliotheken verweisen auf die mittelalterlichen Schätze, die auch in ostmitteleuropäischen Einrichtungen schlummern. Die Verwendung polnischer und tschechischer Fachliteratur verdeutlicht, dass gesamteuropäisch zur mittelalterlichen Buchkunst geforscht wird. Der handwerkliche Aufwand bei der Erstellung des Faksimiles in nur 680 Exemplaren hat seinen Preis, der es wohl nur wenigen Liebhabern vergönnt wird, in den (faksimilierten) Originalseiten zu blättern und sich vom farbigen Detailreichtum mit phantasievollen Architekturen, verschiedensten Tieren und fast porträthaft gezeichneten, gefühlvollen Gesichtern bezaubern zu lassen. Der hier besprochene Kommentarband, in den sich etliche Druckfehler eingeschlichen haben, könnte mit seinen beispielhaften Illustrationen und soliden Hintergrundinformationen auch ein breiteres Publikum erreichen, kann jedoch leider nur im Paket zusammen mit dem Faksimile erworben werden.

Marburg

Jan Lipinsky

*Roswitha Schieb: Schlesien – Geschichte, Landschaft, Kultur. Mit Fotos von Marek Maruszak. Eisengold. Berlin 2020. 224 S., Ill., graph. Darst. ISBN 978-3-96201-025-6. (€ 30,-)* – Das neue Werk von Roswitha Schieb besteht aus sieben Kapiteln, die jeweils eine Teilregion Schlesiens behandeln. Im einleitenden Kapitel stellt Sch. zunächst „Land und Leute“ vor, indem sie kurz die geografischen Merkmale Schlesiens beschreibt und anschließend ausführlicher auf markante Entwicklungen der schlesischen Geschichte vom Mittelalter bis in die Gegenwart eingeht. Zahlreiche aktuelle Fotografien von Marek Maruszak bereichern die Publikation. Im folgenden Kapitel über Niederschlesien beginnt die Vf. ihren Streifzug mit den noch in Deutschland liegenden Gebieten wie den Gegenden um Hoyerswerda und Görlitz, bevor sie dann mit Sagan polnisches Territorium erreicht. Über ausgewählte Städte wie z. B. Liegnitz gelangt sie schließlich bis nach Lauban. Sch. liefert zu den Regionen zahlreiche Rückblicke auf die jahrhundertealte deutsche Zeit bis 1945, geht aber auch auf die polnischen Entwicklungen

nach 1945 ein. Sch. erklärt geografische Besonderheiten, gibt verschiedene touristische Hinweise und nimmt markante Persönlichkeiten wie z. B. den Schriftsteller Andreas Gryphius näher in den Blick. Nachdem sie im nächsten Kapitel das Gebiet Riesengebirge und Hirschberger Tal vorgestellt hat, in dem sie vor allem „Rübezahls Reich“ (S. 78) in den Blick nimmt, lenkt sie im dritten Kapitel die Aufmerksamkeit des Lesers auf Mittelschlesien. Hier stellt sie hauptsächlich und sehr ausführlich die schlesische Hauptstadt Breslau mit ihren vielen markanten kulturellen Glanzlichtern, z. B. der Jahrhunderthalle, vor. Diesem Kapitel folgt die Abhandlung über das Eulengebirge und das Glatzer Bergland. Hier spricht sie auch eher weniger bekannte Orte an, z. B. das „Tunnelsystem Riese“, das im Zweiten Weltkrieg von KZ-Häftlingen unter unmenschlichen Bedingungen angelegt werden musste. Danach erreicht sie mit dem Oppelner Land das westliche Oberschlesien. Unter den zahlreichen historischen Stätten, die diese Region zu bieten hat, bildet der Annaberg seit Jahrhunderten als Wallfahrtsort für deutsche und polnische Katholiken ein spirituelles Zentrum. Im vorletzten Kapitel „Oberschlesien“ nimmt sie dann das östliche Oberschlesien in den Blick, wobei sie markante Bergbaustädte wie Hindenburg und schließlich die Hauptstadt Oberschlesiens, Kattowitz, vorstellt. U. a. hebt sie hervor, dass Kattowitz auch „eine großartige Musikstadt“ und ein kulturelles Zentrum sei (S. 197), während die meisten Menschen diese Stadt fast nur mit Bergbau verbinden würden. Im letzten Kapitel geht es um „Schlesien auf einen Blick“, wo Sch. einen Veranstaltungskalender und eine Zeittafel präsentiert. Das Werk hat zusammenfassend betrachtet sicherlich weniger einen wissenschaftlichen (z. B. fehlen ein Literatur- und Quellenverzeichnis, Anmerkungen oder ein Forschungskontext) als vielmehr einen kulturwissenschaftlich-touristischen Nutzen für diejenige Leserschaft, die einen aktuellen und schnellen Einstieg in die Beschäftigung mit Schlesien bekommen möchte. Der Band ist reich bebildert, bietet historische Rückblicke und geht auf zahlreiche kulturelle Besonderheiten ein. Es überzeugt durch seinen geografischen Aufbau von West nach Ost. Insofern liefert er einen genauen und auch schnell lesbaren Einblick in Geschichte und Kultur Schlesiens und regt zum Kennenlernen und Bereisen dieser Gebiete ein. Wer Schlesien näher kennenlernen und besuchen möchte, dem sei die Lektüre des Bandes ans Herz gelegt.

Berlin

Maik Schmerbauch

*Helmut Neubach: Posen – Preußens ungeliebte Provinz. Beiträge zur Geschichte des deutsch-polnischen Verhältnisses 1815–1918. Hrsg. von Wolfgang Kessler. (Erinnerung und Biographie der Deutschen aus Polen, Bd. 11.) Freunde der Martin-Opitz-Bibliothek. Herne 2019. 228 S., Ill. ISBN 978-3-923371-48-8. (€ 18,-)* – Der im Dezember 2019 verstorbene Landeshistoriker Helmut Neubach ist den beiden Historischen Kommissionen für Schlesien und für Posen (letzterer auch nach ihrer Umbenennung in „Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen“, deren Ehrenmitglied er gewesen ist) über Jahrzehnte hinweg eng verbunden gewesen. Seinen Wunsch, einige nicht oder nur in einer vorläufigen Fassung zum Druck gelangte Manuskripte zur Geschichte der Provinz Posen in einem Sammelband erscheinen zu lassen, hat nun Wolfgang Kessler, ehemaliger Direktor der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne, kurz vor N.s Tod in die Tat umgesetzt. K. hat den sechs Beiträgen eine kritische, aber zugleich auch von Wertschätzung gegenüber N.s Werk geprägte Einleitung vorangestellt. N. sei zwar, anders als so mancher Ostforscher, „kein Apologe der protestantisch-preußischen antikatholischen und [...] antipolnischen Politik des wilhelminischen Kaiserreichs“ gewesen (S. 14), aber in seiner Forschung zu stark von „nationale[n] Kollektivgruppen“ (S. 13) ausgegangen – „den Deutschen“, „den Polen“ und „den Juden“. In der Tat können die hier versammelten Beiträge den Forschungsstand in methodischer Hinsicht nicht bereichern, und auch nach der Einbettung in einen breiteren Ereignis- und Forschungskontext sucht man zumeist vergeblich. Dank einem Orts- und Personenregister lassen sich aber eine ganze Reihe lokalgeschichtlicher und biografischer Details erschließen (was sich von den in unzureichender Qualität abgedruckten Abbildungen leider nicht sagen lässt). Während der erste Aufsatz über die Deutschen in Stadt und Provinz Posen 1871–1918 nur sehr knapp die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse darlegt, liefern die im zweiten Beitrag versammelten Biogramme der sieben Posener Oberpräsidenten von 1815 bis 1860 treffende Porträts. Die beiden folgenden Aufsätze sind deutlich umfangreicher; sie behandeln auf breiter Literaturgrundlage zum einen die deutschen Reichstagsabgeordneten der